

„Ohne Beruf bist du nichts wert“



Arbeitslosigkeit bringt Frust und Enttäuschung.

Hoffnung? – Ja, die hat Axel Koler noch. Aber nach drei Jahren Arbeitslosigkeit leidet der 38jährige immer häufiger unter Frust und Enttäuschung. „Ich will arbeiten“, sagt er, „aber ich kann so viele Bewerbungen schreiben, wie ich will, Erfolg habe ich keinen. Und an ABM-Stellen komme ich offenbar nicht heran.“ Verständlich, daß sein „Groll auf die Gesellschaft wächst“, die ihm „keine Arbeit geben will“.

Vor 20 Jahren sah alles ganz gut aus. Koler begann eine Ausbildung in seinem Wunschberuf: Chemielaborant. Doch bald machten ihm Allergien zu schaffen. „Das führt zu nichts“, sagte er sich und brach gezwungenermaßen ab. „Ich habe mich dann eine Zeitlang hängenlassen. Aber mir war klar, ohne Beruf bist du nichts wert, kannst dir nichts leisten.“ Da kam ihm das Angebot des Arbeitsamts für eine Umschulung zum Bürokaufmann gerade recht. „Ich fand das gut, weil ich gerne mit Zahlen umgehe, und hängte mich in die zweieinhalbjährige Ausbildung voll rein. Es war zwar nicht der Beruf, den ich ursprünglich wollte, aber wenn ich einen Job habe, der interessant, abwechslungsreich und auch geistig herausfordernd ist, bin ich bereit, mich ganz darauf einzustellen und mich zu engagieren.“ Doch als Koler fertig war, fand er keine Stelle. Es folgten Gelegenheitsjobs, ein paar Wochen Helfer in einer Cafeteria, zwei Monate als Leiharbeiter in einer Chemiefabrik, Computerkurse und ein Jahr als Verladearbeiter bei der Post – ein Job, der für den schwächigen Mann auf Dauer zu schwer war. Nach vielen

erfolglosen Bewerbungen und einem Jahr in einer Übungsfirma klappte es endlich im Büro einer Spedition.

„Anfangs fühlte ich mich dort wohl, dann wechselte der Geschäftsführer, die Arbeitszeit ufernte aus ohne Gehaltserhöhung und ohne Freizeitausgleich.“ Als Koler kündigte, erwies sich dieser Schritt als voreilig. Denn aus der vielversprechenden Alternative, mit der er sicher gerechnet hatte, wurde nichts. „Zurück konnte und wollte ich nicht und lebte in dem Trugschluß, bald etwas zu finden. Gleichzeitig verschlechterte sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt rapide.“

Anspruchsdenken ist Koler fremd: „Ich bin nicht der Typ, der sich über einen bestimmten Beruf identifizieren muß, einigermaßen gut leben muß ich davon können, das ist alles. Und dafür würde ich meine ganze Kraft einsetzen.“ Jetzt reicht dem Langzeitarbeitslosen seine Arbeitslosenhilfe gerade so zum Überleben. „Ab der Monatsmitte wird’s schwierig“, meint er. Und nun? – „Wohl eine neuerliche Umschulung, hoffentlich bringt’s was.“

awe

